Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

113 (8.3.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 113. Karlsruhe, Donnerstag, 8. März 1900. Abendblatt

Deutsches Reich.

* **„Katholisch und Ultramontan“.** Bei der Beratung des Kultusetats hielt der Nationalliberale Hackenberg gestern im Preußischen Abgeordnetenhause eine vortreffliche Rede, in der er u. a. auch den Papst Clemens (Ganganelli) gegen die Ultramontanen in Schutz nahm. Der bedeutendste Teil seiner Rede aber bestand in folgenden, dem Bericht der „Köln. Ztg.“ entnommenen, Darlegungen: In der bekannten Schrift „Die Parität im preußischen Staat“ wird die Unterscheidung von katholisch und ultramontan eine irreleitende Phrase genannt. Das ist sie nicht, die Unterscheidung ist berechtigt durch die Geschichte. Das, was man ultramontan nennt, ist eine bestimmte Richtung in der katholischen Kirche, und zwar die, die bei der Curie am römischen Hof herrscht. Das ist jene Richtung, die der nationalkirchlichen Ausgestaltung in der katholischen Kirche immer zuwider war und die die Kirchenhoheitsrechte des Staates immer und immer wieder verworfen hat. Diese Richtung ist Jahrhunderte lang von guten Katholiken bekämpft worden. Grade in der deutschen Kirchengeschichte begegnen Sie jenen Bestrebungen, die ein deutsches Bewußtsein in der Entwickelung des kirchlichen Lebens befördern wollten. Wenn ich nun eine Galerie aller der großen Personen vor Ihren Augen vorbeigehen lassen könnte, die in unserem deutschen Vaterlande gegen den Ultramontanismus, gegen diese ausgesprochene Richtung gekämpft haben, dann müssen Sie sich mit mir dieser Leute freuen. Das sind Leute, auf welche die katholische Kirche als auf gute, fromme, weise Katholiken stolz zu sein allen Grund hat. Die Entwickelung hat ja dahin geführt, daß innerhalb Ihrer Kirche die ultramontane Richtung, die lange bekämpft worden ist, zur herrschenden geworden ist. Das gebe ich zu, aber nun verstehen Sie unsere neueste Geschichte, auf die wir immer wieder zurückkommen, doch auch. Der Schlußstieg, durch den diese Herrschaft des Ultramontanismus in der Kirche zum Ausdruck gekommen ist, liegt in dem Jahre 1870. Nun werfen Sie uns nicht vor, daß wir den Kulturkampf gemacht haben, sondern es dies eine Entwickelung in der katholischen Kirche. Das läßt sich nicht leugnen. Wenn das auch verschiedene Auffassungen sind, so gestatten Sie uns, daß wir diese unsere geschichtliche Auffassung auch zum Ausdruck bringen und uns dagegen verwahren, als wenn wir die Friedensstörer gewesen sind. Das waren wir nicht. Was vor einem Menschenalter noch unmöglich gewesen wäre, das wird durch diesen Sieg des Ultramontanismus heute orbi et urbi verkündet, wie es mal der Abg. Fuchs gethan hat: wer katholisch ist, ist auch ultramontan. Denn gestatten Sie uns, daß wir an dem alten geschichtlichen Unterschied festhalten. Nach drei Seiten kann ich auch heute noch an der Hand von Erscheinungen diesen Unterschied als historisch nachweisen: erstens nach der Seite der kirchlichen Entwickelung als solcher. Einst, es ist noch gar nicht so lange her, waren die größten Führer der deutsch-katholischen Kirche solche, welche eine gewisse Selbständigkeit der Nationalkirche anerkannten, die ein gewisses Recht auch der Bischöfe gegenüber dem Oberbischof in Rom anerkannten. Das waren Leute, die grundkatholisch waren und deren Katholicität Sie nicht angreifen können. Das haben die gethan und ich sage: das war katholisch. Heute ist das anders geworden. Heute weisen Sie Ihren Bischöfen Rechte nur gegenüber der äußeren Staatsgewalt zu, aber gegenüber dem Papst in Rom sind Ihre Bischöfe nur zu einer Pflicht, nämlich zur Pflicht des unbedingten Gehorsams gezwungen. (Widerspruch im Centrum.) Das ist ultramontan, und diese ultramontane Richtung bedaure ich im Interesse der von uns verstandenen guten und gesegneten Entwicklung Ihrer Kirche. Zweitens, es gab eine Zeit, wo in unserm deutschen Vaterlande die verschiedenen Konfessionen friedlich beieinander wohnten, wo bei aller Betonung der Verschiedenheit des Bekenntnisses doch ein weites und großes Gebiet nationaler und geistiger gemeinsamer Besitztümer bestand, wo man in Bestrebungen paritativer und ästhethischer Art Hand in Hand ging. Die Leute, die das gethan haben, waren, das werden Sie nicht leugnen können, gute Katholiken. Das war katholisch. Heute ist alles anders. Während noch ein Fürstbischof mit Schiller und Goethe sich zu litterarischer Wirksamkeit vereinigen konnte, müssen heute unsere großen Klassiker in gereinigter Ausgabe geboten werden. (Sehr gut bei den Nationalliberalen.) Ein erster Schritt, aber ein weitgehender Schritt, um uns in dem gemeinsamen Besitz der Litteratur zu trennen. Im bürgerlichen Leben — Sie werden es bestreiten, aber es ist thatsächlich der Fall — scheidet man, und zwar geschieht es nicht unsererseits, sondern von Ihrer Seite, sich in allen Berufsarten mehr und mehr ab, wenn es bereits so weit gekommen ist, daß die katholischen vorgesetzten Lehrer diesen ein Verbrechen daraus machen können, daß sie den Umgang mit evangelischen Kollegen pflegen. (Hört, hört! Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Die Nachweise werden ihnen gebracht werden. Ich würde es nicht ausgesprochen haben, wenn nicht an anderer Stelle die Beweise gebracht würden. Wenn auf dem Gebiete des geschäftlichen Lebens vielfach diese Trennung vorgenommen wird, dann nennen wir das nicht katholisch, sondern das nennen wir ultramontan. (Sehr gut! links.) Das bekämpfen wir vor allen Dingen dadurch, daß wir unseren katholischen Mitbürgern nach wie vor zum Frieden die Hand bieten. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Und ein letztes, das allerdings in mein Gebiet gehört, aber es soll mir nur das Recht geben, daß ich nach wie vor an dem Unterschied von katholisch und ultramontan festhalten kann. Ich will es nur eben streifen. Inbezug auf das kirchliche Wesen des Gottesdienstes fand man noch solche Worte bei den größten Wortführern der Kirche in der Mitte des Jahrhunderts: Form ohne Geist ist dem Christentum ein Abscheu. Der Zug, der von den romanischen Ländern kommt — romanische Frömmigkeit ist eine andere als germanische —, wirkt auf die gute deutsche Frömmigkeit in den Formen des Gottesdienstes ganz wesentlich ein, und auch diese ultramontanen Verschiebungen beklagen wir; weil sie die Kirche allein angeht, deshalb bekämpfen wir sie nicht. Ich habe das Recht für uns in Anspruch nehmen wollen, daß wir nach wie vor, ohne Ihnen zu nahe zu treten, an der Unterscheidung zwischen katholisch und ultramontan festhalten dürfen. Wenn Sie das widerstreiten, dann kann ich nur sagen: Dann ist, wie es hundertmal im Leben geschieht, das System immer besser als Personen. Ich bin überzeugt, daß nicht nur draußen im Lande unzählige, sondern, daß auch in Ihren Reihen genug sind, die im tiefsten Grund ihres Wesens nur katholisch sind. Auch diese Töne, wie auch gestern von dem Minister bezeugt worden ist, daß man z. B. gegen eine übergroße Ausgestaltung des Ordenswesens innerhalb Ihrer Kirche bedenklich wäre, weisen darauf hin, daß man auch in Ihrer Kirche die Gefahren erkennt, die die Uebermächtigkeit des ultramontanen Systems mit sich bringt. Wir halten an der Ueberzeugung fest, daß innerhalb unserer katholischen Mitbürger es genug solcher giebt, die nicht immer von Freiheit reden, wenn es sich um das Verhältnis zum Staat handelt, sondern die auch jene Freiheit lieben, die aus der Wahrheit stammt, daß es genug solcher unter ihnen giebt, die ihre religiösen und ihre nationalen Pflichten zu vereinigen wissen (Bewegung im Centrum), die in frommer Anbetung Gott geben, was Gottes ist, aber dann auch dem Staate, was des Staates ist. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen. Unruhe im Centrum.)

* **Der Streit um das Fleischbeschau-Gesetz.** Dem Bericht der 15. Reichstagskommission über den Gesetzentwurf betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau entnehmen wir bezüglich der Beratung des § 14 der Vorlage, der durch die §§ 14a—d ersetzt worden ist, weiter: Der Vertreter des Auswärtigen Amtes übergab einen Auszug aus der amerikanischen Appropriation-Bill und fügte zur Erläuterung noch folgende Erklärungen hinzu: Bereits seit mehreren Jahren hat die Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika wiederholentlich beim Auswärtigen Amte angefragt wegen der in Deutschland angeblich vielfach vorkommenden Verfälschungen von Wein, Bier und anderen Nahrungs- und Genußmitteln, indem dabei angedeutet wurde, daß die in der deutschen Presse und in den deutschen wissenschaftlichen Publikationen enthaltenen Nachrichten über derartige Verfälschungen der amerikanischen Regierung die Frage nahe legten, wie sie sich gegen die Einfuhr von solchen verfälschten Fabrikaten schützen solle. Die kaiserliche Regierung hat der Botschaft der Vereinigten Staaten in Beantwortung dieser Fragen den Stand unserer Nahrungsmittelgesetzgebung dargelegt und der Auffassung Ausdruck gegeben, daß danach keine Gefahr des Imports deutscher verfälschter Nahrungsmittel für die Vereinigten Staaten bestande. Immerhin zeigten die Anfragen und namentlich die Wiederholung derselben, in welcher Richtung man in den Vereinigten Staaten gegen uns vorzugehen entschlossen sei, falls deutscherseits dazu ein Anlaß gegeben werden solle. Die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten, nämlich das Gesetz vom 30. August 1890, enthalt bereits eine Bestimmung, durch welche verboten worden ist, verfälschte oder ungesunde Nahrungsmittel oder Drogenwaren (drugs) oder Weine, Spirituosen und Bier, die verfälscht oder mit giftigen oder gefährlichen chemischen Stoffen oder mit anderen gesundheitsschädlichen Ingredienzen vermischt sind, in die Vereinigten Staaten einzuführen. Die trotzdem eingeführten Gegenstände sollen für beschlagnahmt (forfeited) erklärt und entweder vernichtet oder dem Eigentümer zur Wiederausfuhr zurückgegeben werden. Letzterer hat für alle Kosten ꝛc. aufzukommen und verfällt außerdem in Strafe. Es ist uns nie zu Ohren gekommen, daß diese Bestimmung gegen deutsche Waaren zur Anwendung gekommen wäre, und es mag dies unter anderem auch darauf zurückzuführen sein, daß eine gesundheitspolizeiliche Kontrolle der nach den Vereinigten Staaten eingehenden Nahrungsmittel ꝛc. bei der Einfuhr bisher nicht ausgeübt wurde. Hier setzt nun die Appropriation-Bill ein, indem sie dem Staatssekretär des Ackerbaudepartements eine gewisse Summe überweist, um eine Kontrolle der eingehenden Nahrungsmittel, Drogenwaren (drugs) und Getränke bei der Einfuhr einzurichten. Die Summe beläuft sich für das mit dem 1. Juni 1900 schließende Rechnungsjahr auf 10 000 Dollars, das heißt auf einen Betrag, der für eine wirksame Kontrolle der gesamten Wareneinfuhr nach den Vereinigten Staaten wohl nicht ausreicht, und insofern erscheint die Bestimmung der Appropriation-Bill bisher mehr als eine Drohung als eine thatsächliche Erschwerung des Imports nach den Vereinigten Staaten, wobei auch zu bemerken ist, daß wir noch keine Nachricht darüber haben, daß die Bestimmung schon in Wirksamkeit gesetzt worden wäre. Jedenfalls aber sollen, was nach dem Wortlaut der Appropriation-Bill vielleicht zweifelhaft sein könnte, Spielwaren unter die Bestimmung fallen, wie uns ausdrücklich von unserer Botschaft in Washington gemeldet worden ist.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 8. März.

41. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer.**

Am Regierungstisch: Minister Dr. Eisenlohr, Oberbaudirektor Honsell und Ministerialdirektor Heil.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um 3/4 10 Uhr.

Eingelaufen sind: Petition des Bezirksvereins Baden und Pfalz des deutschen Fleischerverbandes um Aufhebung der Fleischaccise; Petition des Philipp Reis in Phlippsburg um Rechtsschutz und Dankschreiben an das Haus vom Gemeinderat Lenzkirch für die einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs betr. die Bahn von Lenzkirch nach Bonndorf.

Auf der Tagesordnung steht: Beratung des Berichts der Budget-Kommission über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern — Hauptabteilung IV — für die Jahre 1900 und 1901, Verwaltungszweige der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. Titel XVII der Ausgabe, Titel VIII der Einnahme.

Berichterstatter Abg. Dr. **Heimburger** bezieht sich auf den Druckbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der Ingenieurpraktikanten seit den 1890er Jahren sehr stark vermindert hat; sie sind infolge dessen für den Dienst so sehr in Anspruch genommen, daß nur noch wenige technisch-wissenschaftliche Arbeiten mit dem Gesuch um Bewilligung einer Prämie (Reiseunterstützung) bei der Oberdirektion eingekommen sind. Die Kommission fand diese Auskunft der Regierung höchst unerfreulich und empfiehlt der Regierung, ernstlich zu erwägen, wie ein vermehrter Zugang von jungen Ingenieuren zu erzielen wäre. Schon vom Standpunkt des praktischen Bedürfnisses wäre daher die Zulassung der Oberrealschulabiturienten zur Staatsprüfung im Ingenieurfach zu empfehlen. Die Landstraßenlänge betrug Ende vorigen Jahres 3099 Kilometer und wird sich in 2 Jahren auf 3106 km belaufen. Die Kommission wünscht, daß die Verwaltung ihre Versuche mit dem Decksystem fortsetzt. Am Jahresschluß 1899 waren in 1986 Gemarkungen (von 2118 im ganzen Lande) die Katastervermessungen fertig gestellt. In weiteren 110 Gemarkungen wird die Vermessung bis zum Beginn des Jahres 1905 vollendet. Zur Verzögerung der Katastervermessung trug nicht wenig die beschränkte Zahl der Geometer bei. Die Zahl der Katastergeometer ist von 83 im Jahre 1880 auf 38 herabgesunken, was hauptsächlich auf den geringen Zugang zum Geometerfach zurückzuführen ist. Für die noch ausstehenden Arbeiten genügt übrigens das vorhandene Personal. Die Aufstellung der Lagerbücher hat mit der Katastervermessung gleichen Schritt gehalten. Bis Ende 1899 sind die Lagerbücher von 1864 Gemarkungen aufgestellt, bestätigt und an die Gemeinden abgegeben. Die Petition des Badischen Geometervereins um Besserstellung der Geometer beantragt die Kommission der Regierung zu überweisen mit dem Ersuchen, thunlichst bald eine Aenderung des Gehaltstarifs in dem Sinne herbeizuführen, daß die Gehaltsverhältnisse der Vermessungsbeamten in einer ihrer Vorbildung entsprechenden Weise geordnet werden. Die Bitte der Bureauassistenten bei den Bezirksgeometerstellen um Abänderung ihres Titels und Einweisung in die Gehaltsklasse H beantragt die Kommission der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, während die Eingabe der Landstraßenwarte um Regelung ihrer Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse zurückgestellt werden soll, da die Regierung beabsichtigt, weitere Mittel zum Zweck der Aufbesserung der Löhne der Landstraßenwarte in einem Nachtrag zum Budget in Anforderung zu bringen. Die Kommission beantragt Genehmigung der Anforderungen.

Abg. **Fischer II** (Centr.) bringt den Oberrheinkanal zur Sprache und wünscht Auskunft über den Stand dieser Angelegenheit.

Feuilleton.

* **Die Sommerfrische der Kaiserin.** Das „Bayer. Vaterl.“ schreibt: Die deutsche Kaiserin wird diesen Sommer wahrscheinlich auf dem Schloß Neubeuern bei Rosenheim Aufenthalt nehmen. Baron Wendelstadt hat Räume in genügender Anzahl angeboten, und bereits Anfang letzten Monats waren Herren der hiesigen preußischen Gesandtschaft, sowie zwei Kammerherren aus Berlin zur Besichtigung nach Neubeuern gekommen. Die endgiltige Entschließung steht noch aus.

* **Ein silbernes Redakteur-Jubiläum.** Berlin, den 7. März. Der Redakteur Franz Holzerland blickt am 10. März auf eine 25jährige Thätigkeit in der „National-Zeitung“ zurück. Ein Stück Geschichte der Berliner Journalistik knüpft sich an dieses Jubiläum, denn die Thätigkeit Holzerlands beschränkte sich nicht auf die Bureau-Räume der „National-Zeitung“. Er ist gleichzeitig seit vielen Jahren Redakteur der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ und Korrespondent einer großen Zahl bedeutender Zeitungen in allen Teilen Deutschlands. Die Berliner Berichterstattung, die in den 1870er Jahren noch eine sehr langsame und schwerfällige war, ist durch Holzerland wesentlich verbessert worden. Er war es, der gleichzeitig mit noch einigen anderen Journalisten, über die damalige stürmischen Massenversammlungen, hervorgerufen durch die sozialdemokratischen Wahlsiege, das Auftreten Möckers, die Riesenstreiks u. s. w. die ersten Nachtberichte lieferte. Holzerland trat auch damals in zahlreichen Versammlungen der Sozialdemokratie als Redner gegenüber. Infolge seines gewaltigen Organs, seiner großen Schlagfertigkeit und Gewandtheit hatte er oftmals großen Erfolg. Der Jubilar, der als junger Student zur Journalistik übergegangen ist und sich erst Ausgangs der vierziger Jahre befindet, möge noch das goldene Redakteur-Jubiläum feiern.

* **Fünfzig Jahre im Soufleurkasten** — das ist eine Heldenlaufbahn, auf welche Frau Amalie Samariter am Residenztheater zu Wiesbaden zurückblicken kann. Die feierte am 5. März die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an welchem sie zum erstenmal dort in den Kasten gekrochen war, als dessen guter „Geist“ sie sich alle diese fünf Jahrzehnte hindurch bewährt hat. Aus diesem Anlaß wurde ihr Ehrentag von der gesamten Künstlerschar und dem Personal des Residenztheaters gefeiert. Nach Schluß der Theatervorstellung versammelten sich alle Mitglieder des genannten Theaters auf der blumengeschmückten Bühne und brachten der Jubilarin unter Harmoniumklängen eine Ovation dar. Direktor Dr. Rauch hielt eine Ansprache, worin er auf die mühevolle Thätigkeit der Jubilarin hinwies, ihrem Pflichteifer Anerkennung zollte und die Hoffnung ausdrückte, Frau Samariter noch recht lange ihrem „künstlerischen“ Berufe erhalten zu sehen. Die Jubilarin dankte tief bewegt und nahm dann von den Anwesenden zahlreiche Geschenke entgegen. — Wieviel Stücke mag die wackere Frau gerettet, wieviel Künstlern und Künstlerinnen geholfen haben? Jedenfalls ist Frau Samariter eine Dame, der man nicht nachsagen kann — daß man ihr nichts nachsagen kann.

* **Ehrensäbel für Präsident Krüger.** Die vereinigten 64er des rheinischen Kreises Solingen haben vor Kurzem beschlossen, dem Präsidenten Krüger einen Ehrensäbel zu stiften. Die Ehrengabe, welche sich jetzt der Vollendung nähert, besteht aus einer echten Rosen-Damaszener Stahlklinge; auf der einen Seite sind die Symbole der Landwirtschaft, auf der andern die des Krieges und ein Solinger Waffenschmied eingraviert. Am Gefäß befindet sich ein vorspringender Wappenschild, auf dem die Photographie Ohm Pauls angebracht ist. Auf dem Bügel des Gefäßes ist ein Bur in plastisch hervortretender Form abgebildet, vom Knopf droht ein Kanonenrohr; unter dem Bilde des Buren sind die Embleme des Bergbaues, der bekanntlich in Transvaal sehr intensiv betrieben wird, angebracht. Die Ausbuchung des Gefäßes nimmt das Wappen der Republik Transvaal ein mit der bekannten Umschrift: „Eendragt maakt magt!“

* **Ein amüsantes Geschichtchen** aus der englischen Finanzkammer, für deren Wahrheit er sich verbürgt, erzählt Sir Wemyß Reid im „Nineteenth-Century“: Ich erinnere mich an einen Mann, der eine sehr hohe Stelle im Staatsdienst einnimmt und mir aus dem Schatze seiner Erfahrungen folgendes zum Besten gab. An dem Tage, als er zum ersten Mal als jüngerer Sekretär in ein Staatsbureau eintrat, war er Augenzeuge einer Scene, die ihn höchlichst in Erstaunen setzte. Ein alter Herr, der an einem anderen Pult in demselben Raume saß, stand plötzlich von seinem Sitze auf, zog seinen Stuhl an den Kamin, ergriff das Schüreisen und bearbeitete damit das unschuldige Möbelstück mit rasender Wut. Als er dem Stuhl endlich ein Bein abgebrochen hatte, schien seine Wut sich erschöpft zu haben. Er schleuderte den beschädigten Stuhl in eine Ecke des Zimmers, nahm einen anderen Stuhl und setzte sich ruhig wieder an seine Arbeit, als wenn nichts geschehen wäre. Als mein Freund an jenem Nachmittag mit seiner Arbeit zu Ende war, wagte er es, mit der Zaghaftigkeit eines Neulings einen anderen Sekretär, der die Scene auch mitangesehen hatte, nach der Bedeutung derselben zu fragen: „Ist Mr. X. derartigen Anfällen öfter unterworfen?“ fragte er. „Mr. X.!“ lautete die Antwort, „mit dem war doch nichts los. Eines der Röllchen unter seinem Stuhl hatte sich gelöst, und die Finanzkammer läßt solche Kleinigkeiten nicht ausbessern, sie entschließt sich zu Reparaturen nur dann, wenn es sich um ernsthafte Schäden, wie ein abgebrochenes Bein handelt. Deshalb brach er ein Bein ab und jetzt wird auch das Röllchen erneuert werden.“

* **Fortschritte in der Photographie.** Wie dem „Petit Journal“ aus Toulon berichtet wird, ist dieser Tage dort eine neue Erfindung des Instituts-Mitgliedes Cailletet geprüft worden. Diese Erfindung ermöglicht einer Feldarmee oder einem Belagerungsheer die photographische Momentaufnahme eines großen Terrains von einem Fesselballon aus. Das Experiment wurde in Gegenwart des Erfinders und einer Kommission der Marinebehörde gemacht und fiel vollständig zugunsten der Erfindung aus. Die Aufnahme geschah aus einer Höhe von 300 m, nahm nur wenige Sekunden in Anspruch und gab ein scharfes Bild des Terrains bis auf 10 Stunden Entfernung, also einen Kreis von etwa 60 km Umfang. Der Apparat vollzieht die Aufnahm mit 9 Platten zugleich, was das Eigentümliche der Erfindun Cailletets ausmacht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Minister Dr. **Eisenlohr** kann nicht sagen, welchen Standpunkt die mit der Sache betraute Kommission einnimmt, weil der Bericht derselben noch nicht eingetroffen ist. Doch kann mitgeteilt werden, daß durch die in Aussicht gestellte Beteiligung industrieller Interessenten die Sache sehr gefördert scheint. Wenn der Bericht der Kommission eingelaufen ist, wird noch nähere Auskunft erfolgen.

Abg. **Pfefferle** (nat.-lib.) erkennt zunächst an, daß die letzten Hochwasserschäden rasch beseitigt wurden. Ich war von vornherein nicht für das Decksystem eingenommen, wegen den hohen Kosten, wurde aber durch die Denkschrift eines besseren belehrt; immerhin hat das System auch seine Schattenseiten. Es werden noch immer 55 Proz. der Straßen mit minderwertigem, 45 Proz. jedoch mit gutem Material beschottert und es ist wünschenswert, daß auch für die genannten 55 Proz. besseres Material verwendet wird, falls die Straßen des Decksystems nicht teilhaftig werden können. Im Rheinthal wird vorzüglich Kies zur Beschotterung verwendet; es wäre zu wünschen, daß auch hier die stärker frequentierten Straßeu besser beschottert würden. Der Redner begrüßt es, daß die Angelegenheit des Oberrheinkanals in ein günstigeres Stadium getreten ist. Was den Umbau der Dreisambrücke bei Nimburg betreffe, so möchte er bitten, die Gemeinde mit den Beiträgen möglichst zu schonen. Der Redner bespricht die Thenninger Elzbrücke und die Riegeler Schleußenbrücke. Man habe seit dem letzten Hochwasser mehrere der oberen Brücken im Unterbau erweitert und es werde nun schließlich die Stauung bei Riegel eintreten und Schaden verursachen. Deshalb sollte auch der Unterbau dieser Brücke verändert werden, doch dürften die Kosten nicht der Gemeinde, sondern dem Staat auferlegt werden. Weiter sollten die Dämme des Leopoldskanals fahrbar gemacht werden, mit Kostenbeteiligung der Großh. Regierung. Der Redner wünscht, daß durch Besserstellung ein größerer Zugang im Geometerstand stattfinde. Die Kommission war der Meinung, daß möglichst bald, wenn thunlich noch auf diesem Landtag Abhilfe geschafft werde.

Abg. **Straub** (nat.-lib.) vermißt im Verzeichnis der deckenweise herzustellenden Straßen die Bezirke Konstanz und Ueberlingen, wo ebenfalls mehrere starkfrequentierte Straßen liegen. Man werde es nicht verstehen, daß diese Inspektionsbezirke unberücksichtigt sind. Der Redner bittet, das Verzeichnis in gewünschtem Sinne abzuändern.

Oberbaudirektor **Honsell**: Der Abg. Pfefferle hat darin recht, daß auch das Decksystem seine Schattenseiten habe. Namentlich wird durch die Herstellung der Verkehr zeitweise sehr gehindert, viel mehr als bei der flickweisen Unterhaltung, die dafür öftere Behinderungen bringt. Die deckenweise Unterhaltung ist eben auch nur eine Flickerei in großem Maßstabe, allein alles zusammengenommen ist sie doch dem Verkehr zuträglicher. In den vom Abg. Straub genannten Bezirken ist der Verkehr nicht sehr stark. Der Hauptgrund, daß die Bezirke im Verzeichnis fehlen, liegt jedoch darin, daß dort ein geeignetes Material zum Decksystem nicht zu haben ist. Bei den Straßen, in der Seegegend müßte man unter diesen Verhältnissen Perioden von 18 Jahren ansetzen, zur Aufbringung einer neuen Decke; die Material- und Walzentransporte würden außerordentlich teuer werden. Man wird aber vielleicht auch noch dazu kommen, einige Straßen der Seegend deckenweise herzustellen. Dem Abg. Pfefferle muß ich erwidern, daß man von der Herstellung der Straßen mit Kies der Billigkeit wegen nicht ganz abstehen kann. Der Kies ist auch meistens genügend. Die Straßenbauverwaltung könnte eine Ausbildung der Steinindustrie am Kaiserstuhl nur begrüßen. Bei den vom Abg. Pfefferle genannten Brücken war man bestrebt, die Gemeinden, die schon früher Beiträge leisteten, jetzt weniger zu belasten. Bezüglich der Riegeler Schleußenbrücke ist zu erwidern, daß man Schleußen wohl bauen kann, die sehr gut sind. Diese können aber nicht gleichzeitig Brücken sein, sonst versagen sie bei Hochwasser. Man müßte schließlich zwei Bauten, Brücke und Schleuße, herstellen und die Kosten würden der Gemeinde Riegel zur Last fallen. Die Verhältnisse liegen jedoch nicht so ungünstig, daß dieses nötig wäre. Die Frage wird indessen geprüft werden. Was die Erhöhung der Elzdämme betrifft, so ist die Meinung der Gemeinden geteilt. Man muß aber über diese Anschauungen hinweggehen, sonst würde man überhaupt nicht zu einem Dammschutz gelangen. Die Befahrung der Dämme ist nicht ungefährlich, und es müßte genügender Schutz getroffen werden, ehe man dazu kommt, diese Bitte zu gewähren.

Abg. **Stüler** (Centr.) bringt einige Wünsche betreffs Straßenherstellungen in seinem Bezirk vor. Die Nachteile des Flicksystems sind so groß, daß das Decksystem in jeder Hinsicht vorgezogen werden muß. Wenn für eine ganze Gegend ein Werk, wie der Oberrheinkanal, von so großem Wert ist, muß der Kostenpunkt eben überwunden werden. Die Gemeinden leiden sehr unter dem Mangel an Geometern; auch in Zukunft wird dieser Mangel, durch die zur Einführung der neuen Steuergesetze nötige Katastrierung, bestehen bleiben. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß da, wo Kies vorhanden ist, dieser zum Straßenbau wohl verwendet werden kann.

Minister Dr. **Eisenlohr** dankt für die Anerkennung für den Wasser- und Straßenbau. Durch die Aeußerung der Regierung an die Kommission ist die bestimmte Aussicht auf die Besserstellung der Geometer gegeben. Eine Regelung auf diesem Landtage würde auf die größten Schwierigkeiten stoßen. Sollte aber eine allgemeine Gehaltsregelung auf dem nächsten Landtag nicht möglich sein, so werden wir, wie ich bestimmt versichere, eine Partialregelung für die Geometer vornehmen. Wenn mir das Haus eine solche teilweise Regelung auch in bezug auf die Amtsvorstände zugesteht, werde ich dankbar sein. (Heiterkeit.)

(Schluß folgt.)

Baden und Nachbarländer.

* **Weinheim**, 7. März. Die Ausführbarkeit der von den Bewohnern des Steinachthals und Gorxheimerthals angestrebten Bahnstrecke von Neckarsteinach nach Weinheim wurde von einem sachverständigen Ingenieur geprüft. Dieser Herr legte in einer am 4. März in Weinheim abgehaltenen Versammlung in ausführlichem Vortrage die vorläufigen Eindrücke dar, welche er aufgrund der topographischen Karte und einer Begehung der Strecke gewonnen hat. Demnach erscheint es nicht möglich, die Bahn der Straße folgend über die Wasserscheide bei Unterabsteinach hinweg zu führen. Das ist sehr bedauerlich, weil in der jungen Steinbruchindustrie daselbst heute schon 200 Arbeiter beschäftigt werden. Durch Ausscheiden von Unterabsteinach kommt die Strecke ganz vorwiegend auf badisches Gebiet zu liegen. Ein Tunnel von 1600 bis 1800 m Länge unter dem Orte Lampenhain hindurch erscheint unvermeidlich. Damit wachsen die Kosten des Bahnbaus bei Ausführung der ganzen Strecke so bedeutend, daß an eine durchgehende Vollbahn erst dann zu denken ist, wenn Verkehrsrücksichten, die über lokale Interessen hinausgehen, die Durchführung der Bahn wünschenswert machen. Das schon heute vorhandene und von Jahr zu Jahr dringender werdende Bedürfnis nach Entlastung des Heidelberger Bahnhofs dürfte in Bälde dahin führen, daß der Badische Staat die Linie von Neckarsteinach nach Weinheim baut. Damit könnte der große rheinisch-württembergische Güterverkehr von Heidelberg ab gelenkt werden. Zugleich würde Weinheim mit der badischen Staatsbahn verbunden und dadurch ein alter Wunsch Weinheims erfüllt. Es liegt kein faßbarer Grund vor und die Zweifaublichkeit darf doch kein Grund sein, nicht inzwischen vorläufig die Thalstrecken auszubauen. Die Versammlung beschloß statt der bisherigen zwei Komitees für die badische und hessische Strecke, nur ein Komitee zu bilden, welches in Bälde in Heiligkreuzsteinach wieder zusammentritt. Man denkt dort eine Petition an den badischen Landtag aufgrund des vorläufigen Projektes zu entwerfen und hofft von der Großh. badischen Regierung eine wohlwollende Prüfung der Frage.

* **Neckarhausen**, 8. März. Gestern früh 7 Uhr stand plötzlich die Scheune des Landwirts Adam Fillbrun in Flammen. Das Feuer griff lt. „Pfälz. B." so rasch um sich, daß, als die hiesige Feuerwehr zur Stelle war, bereits die Scheune, Wohnhaus und Stallungen des Landwirts Franz Bruny I. ergriffen waren. Bis auf die Grundmauern niedergebrannt sind: 1 Wohnhaus, 2 Scheunen, 2 Ställe mit Schöpfen. Der Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 12—14 000 M. Das Feuer soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein.

△ **Lahr**, 8. März. In der Kreuzstraße brach heute früh um 3 Uhr ein heftiger Brand aus. Trotz des Eingreifens der Feuerwehr und mehrerer Kompagnien des hiesigen Regiments brannten zwei Wohnhäuser und die Schreinereien Jäckle und Kuhl nieder. Zwei Nachbargebäude wurden stark beschädigt. — Auch in Schutterzell wütete in letzter Nacht ein Schadenfeuer, dem ein Wohnhaus und zwei Oekonomiegebäude zum Opfer fielen. Dabei kamen drei Kühe in den Flammen um.

‡ **Villingen**, 8. März. Man schreibt uns: Aus Ihrem geschätzten Blatte ist auch in andere Zeitungen die Notiz übergegangen, daß der hiesige Bürgerausschuß beschlossen habe, den hiesigen Hauptlehrern nach Erlangung des Höchstgehalts von 2000 M. einen Zuschuß von 300 M. zu gewähren. Diese Mitteilung ist dahin richtig zu stellen, daß der Zuschuß von 300 M. jetzt schon jedem Hauptlehrer jährlich zuerkannt ist und möglicherweise erst dann wieder wegfällt, wenn die Lehrer in das Beamtengesetz aufgenommen sind, was wahrscheinlich nicht mehr so lange anstehen wird.

* **Konstanz**. 7. März. Aufrichtiges Bedauern, so schreibt die „Konst. Ztg.", hat in weiten Kreisen der Bürgerschaft, namentlich aber unter den liberalen Männern unserer Stadt die Nachricht geweckt, daß Herr Landgerichtsrat Krebs, der so beliebte und verdiente Vorsitzende des liberalen Vereins, an das Landgericht Freiburg berufen wurde. Mit seltener Unermüdlichkeit, Eindringlichkeit und Liebenswürdigkeit hat Herr Krebs in den 2 kurzen Jahren, welche ihm das Justizministerium in unserer schönen Bodenseestadt gönnte, für die nationalliberalen Ideen gewirkt und dabei stets dem politischen Gegner gegenüber die strengste Loyalität beobachtet. Wie erfolgreich seine Führung war, hat der schöne Sieg der liberalen Partei bei der jüngsten Landtagswahl gezeigt; gerade da war Herr Krebs mit einem großen Teil unserer Bürgerschaft rasch in ein enges politisches Freundschaftsverhältnis getreten, und in den letzten Tagen hörten wir von den verschiedensten Seiten lebhaftes Bedauern äußern, daß Herr Landgerichtsrat Krebs, dieser warme Bürgerfreund, nach so kurzem Hiersein von uns scheidet. Auf einer solennen Abschiedsfeier werden diese Gefühle wohl noch zu lebendigem Ausdruck kommen. Es schwebt ein eigenes Geschick über der liberalen Partei unserer Stadt. Unser Landtagskandidat mußte in der kritischen Zeit des Wahlkampfs nach Freiburg übersiedeln und nun wird kurz darauf unser Wahlstratege ebendorthin berufen! — Die eigentümlichen Verhältnisse des Freiburger Landgerichts machen sich eben im ganzen Lande fühlbar.

bn **Rheinfelden**, 7. März. Ungefähr in der Tiefe von 1 m im Rheinsand eingelagert, wurde das prachtige Geweih eines Elenhirsches gefunden.

* **Maikammer**, 7. März. Die Einweihung des dem verstorbenen General v. Hartmann hier in seinem Geburtsort zu errichtenden Denkmals soll am 22. Juli d. J. stattfinden. Ein in München lebender Sohn des Generals wird, lt. „Straßb. Post", der Feier beiwohnen.

* **Kleine Mitteilungen**. Ein Wärter der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen unternahm im Zug bei Station Heilanstalt einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Revolver einen Schuß in die Brust beibrachte. Verschmähte Liebe soll der Grund der unseligen That sein. — Der 44 Jahre alte Farrenwärter Konrad Sulzmann in Donaueschingen wurde letzten Freitag von einem wildgewordenen Farren an die Futterkrippe gedrückt, wodurch S. so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod in einer Viertelstunde eintrat. — Die in den fünfziger Jahren stehenden Eheleute Trieß in Gebweiler wurden am 6. d. M. in ihren Betten besinnungslos aufgefunden. Die Frau konnte nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden; auch der Mann starb kurze Zeit darauf, nachdem er ins Spital gebracht worden war. Sie waren durch Kohlengase erstickt worden.

Gauausschußsitzung der Gewerbevereine des Mittelbadischen Gauverbandes.

E **Karlsruhe**, 6. März.

Unter dem Vorsitz des Herrn Hoffattlermeisters Ostertag tagten hier gestern die Gewerbevereine des Mittelbadischen Gauverbandes, um sich über das neue Kammerstatut und die Wahlordnung zur Wahl der Handwerkskammer sowie die Errichtung der Gesellenausschüsse bei den Vereinen zu besprechen und vorzuberaten, in welcher Weise eine Verteilung der von den Gewerbevereinen zu wählenden Kammermitglieder, mit Rücksicht auf Bezirke, Berufe, Vereine und deren Thätigkeit, stattfinden soll. Der Verband zählt 28 Vereine mit nahezu 2500 Mitgliedern, wovon rund 2100 Handwerksmeister sind. Vertreten waren die Vereine: Achern, Au a. Rh., Baden, Bruchsal, Bulach-Beiertheim, Bühl, Dill-Weißenstein, Durmersheim, Elgersheim, Ettlingen, Forst, Gaggenau, Gernsbach, Karlsruhe, Kuppenheim, Malsch, Muggensturm, Oetigheim, Philippsburg, Rastatt, Rothenfels, Steinbach, Steinmauern und Ubstadt. Entschuldigt hatten sich Pforzheim und Plittersdorf, unentschuldigt blieben aus Durlach und Welschneureuth.

Zu den ersten drei Punkten der Tagesordnung hatte der Vorsitzende die einleitenden Worte übernommen. Bei Besprechung des Kammerstatuts und der Wahlordnung wurde von allen Seiten dankend der großen Wertschätzung des badischen Handwerkerstandes gedacht, die ihm durch diese beiden Verordnungen und die Art ihrer Vorberatung von Großh. Regierung entgegengebracht worden ist, und hierfür besonderer Dank dem Herrn Geh. Oberregierungsrat Braun ausgesprochen. Es ist die direkte Wahl soweit als möglich durchgeführt und können alle organisierten Handwerker ihre entsprechende Vertretung in der Kammer finden. Die Notwendigkeit der von den Gewerbevereinen freiwillig eingeführten Gesellenausschüsse wurde anerkannt und von allen Vereinen, entweder die Errichtung solcher Ausschüsse oder Beteiligung an einem benachbarten größeren Verein beschlossen. Dabei wurde namentlich auf die Erfahrung bei Gründung des Gesellenausschusses in Karlsruhe hingewiesen und das Verfahren als empfehlenswert hingestellt. Betreffs der Verteilung der zu wählenden Kammermitglieder fand schließlich der von der Verbandsleitung gemachte provisorische Vorschlag allgemeine Billigung. Zur endgiltigen Festlegung dieser wichtigen Frage wurde eine Kommission ernannt aus den Herren Ostertag-Karlsruhe, Roß-Achern, Kuen-Bühl, Klein-Baden-Baden, Niederbühl-Rastatt, Link-Ettlingen, Haug-Dill-Weißenstein und Isenmann-Bruchsal. Sobald bekannt ist, wie viel Vertreter die Vereine des Mittelbadischen Gauverbandes — der sich ganz mit dem Handwerkskammerbezirk Karlsruhe deckt — zu wählen haben, tritt diese Kommission zusammen und wird in Fühlung mit den anderen drei Wahlkörpern, 1. Innungen, 2. Genossenschaften und Fachvereinigungen und 3. Handwerkervereinen des Handwerkerlandesverbandes, die endgiltige Verteilung vornehmen und den Wahlzettel aufstellen, der dann für alle Vereine des Gauverbandes maßgebend ist. Der Herr Vorsitzende erwartet von dem Solidaritätsgefühl der Vereine das einmütige Zusammenwirken in dieser hochwichtigen Angelegenheit.

Herr Klein-Baden-Baden dankte dem Vorsitzenden für seine Leitung und ersuchte ihn unter Zustimmung aller Delegierten, mindestens solange den Vorsitz im Gau und Landesverband beizubehalten, bis die in Aussicht stehenden Verbandssatzungen eingeführt seien. Herr Ostertag dankte für die Anerkennung und betonte dabei die Mithilfe des Sekretärs. Herr Isenmann-Bruchsal feierte in schwungvoller Rede die Verdienste der badischen Gewerbelehrer, deren rege Mitarbeit in den Vereinen gewürdigt werde, wofür in längerer Ausführung Herr Lohr-Baden-Baden dankte. Um ½7 Uhr schloß der Herr Vorsitzende die um 2¼ Uhr begonnenen Verhandlungen, die ein nach allen Seiten befriedigendes Ergebnis lieferten und in denen namentlich auch die vorzügliche Organisation des Bezirks Rastatt, geschaffen von Herrn Niederbühl rückhaltlos Anerkennung fand. Der Herr Vorsitzende schloß mit der Versicherung, nach wie vor seine Schuldigkeit zu thun, was dankbar begrüßt wurde.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 8. März.

△ **Großh. Konservatorium für Musik**. Das 9. Vorspiel der Vorbereitungsklassen fand am Freitag den 23. Februar, abends 6½ Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt. Das Programm enthielt:

1. Andante und Walzer zu 4 Händen von C. Reinecke (Gertrud und Sofie Straub). 2. „Erster Verlust" und „Marsch" von R. Schumann (Nelly Vier). 3. Chant d'amour für Violine von B. Posnansky (Ida Kusel). 4. a) Rondo von M. Clementi, b) Tanz der Zwerge von N. v. Wilm (Robert Bregenzer). 5. Sonatine G-dur I. Satz von L. v. Beethoven (Franziska Schumann). 6. Berceuse für Cello von Rubens (Camill Becker). 7. Sonate C-dur I. Satz von W. A. Mozart (Bertha Bösch). 8. a) Larghetto für Cello von W. A. Mozart, b) Serenade für Cello von J. Haydn (Adolf Heller). 9. Sonatine D-dur I. Satz von M. Clementi (Luise Pfeifer). 10. Zwei Etüden aus op. 198 von Gurlitt (Otti Schenk). 11. Sonate F-dur I. Satz für Violine und Klavier von L. v. Beethoven (Gretchen Kanz und Gertrud Moericke). 12. Nocturno g-moll von F. Chopin (Cornelie Krutz). 13. Fantasie élégante für Violine von J. B. Singelée (Max Homburger). 14. Zwei Kinderstücke von F. Mendelssohn-Bartholdy (Hedwig Wirthwein). 15. Cancone und Mazurka von H. Sitt (Heinrich Häusler). — Das nächste Vorspiel (Ausbildungsklassen) findet Montag, den 12. März, abends 6½ Uhr im Konzertsaal der Anstalt statt.

□ **Zusammenstoß**. Heute vormittag ½10 Uhr fuhr ein, einem Karousselbesitzer gehöriges Break, auf dem 3 Personen saßen, in kurzem Bogen über den Bahnübergang von der Ettlingerstraße in die Gartenstraße. Das Break wurde dabei von einem von Ettlingen kommenden elektrischen Wagen am hintern Teil erfaßt und umgeworfen, sodaß die drei Insassen zu Boden geschleudert wurden. Glücklicherweise erlitten dieselben keinen Schaden, nur die Radachse des Break wurde verbogen. Den Fuhrmann des letzteren soll die Schuld des Unfalls treffen.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 8. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.75, London 205.05, Paris 312.16 Wien 843.81 Ital. 759.75, Privatdisk. 5 4/16. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 96.25, 3% Deutsche Reichsanl. 86.50. 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 96.50, 3½% Baden in Gulden 94.80, 3½% Baden in Mark 94.80, 3½% do. 94.70, 3% do. 1895 85.—, Oesterr. Goldrente 99.60, Oesterr. Silberrente 98.50, Oesterr. Lose von 1886 137.50, 4% Portug. 37.30, Deutsche Bank 212.50, Badische Bank 125.50, Rheinische Kreditbank 143.80, Rhein. Hypothekenb. 164.25, Pfälzer Hypothekenb. 163.50, Oesterr. Länderb. 118.—, Schweiz. Central 145.30. Schweiz. Nordost 93.—, Schweiz Union 80.30, Jura-Simplon 89.80, Bad. Zuckerfabrik 75.—, Nordd. Lloyd 124.60 Hamb. Amerika 129.—, Maschinenfabrik Gritzner 192.50, Karlsruher Maschinenfabrik 268—, La Veloce St.-A. Le 59.50 Tendenz: Schwach.

* **Berliner Schlußkurse**. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 234.37. Diskonto-Kommandit-Anteile 196.75. Deutsche Bank-Aktien 212.—. Darmstädter Bank-Aktien 142.—. Berliner Handelsges.-Anteile 172.37. Dresdener Bank-Aktien 164.80. Laurahütte-Aktien 273.10. Dortmunder Union 139.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 276.50. Harpener Bergbau-Aktien 228.37. Hibernia Bergw.-Aktien 239.—. Concordia-Bergw.-Aktien 325.99. Löwe-Aktien 385.—. Gelsenkirchen 211.—. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 150.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 252.—. Schuckert-Aktien ex. Div. 233.—. Dtsch. Waffen- und Munitionfbrk. 270.—. Schwarzkopf-Maschinen 249.10. 5proz. Italienische Rente 99.80. Privatdiskonto 5⅛ Proz.

* **Paris**, 8. März. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 102.05, 5proz. Italiener 94.10, Spanier 71.—. Türken D 23.80 Bqanue Ottomane 576.—, Rio Tinto 13.61.

* **Karlsruhe**, 8. März. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 14 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 56—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 4. März bis 8. März.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40—60, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 25—28, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.20, 500 Gr. Butter 1.10—15, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.50, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.20, Bresen 50, Milbe 50, Karpfen —.90, Schleien —, Rotaugen 30, Koretsch 50, Zander 1.30 Barben —.

Letzte Nachrichten.

w **Braunschweig**, 8. März. Die am Dienstag eingetroffene spanische Gesandtschaft unternahm gestern eine Rundfahrt durch die Stadt und wohnte einer Truppenvorstellung bei. Abends fand Galatafel im Schloß statt, sowie Festvorstellung im Hoftheater. Prinzregent Albrecht überreichte der Gesandtschaft wertvolle Andenken.

w **Wien**, 8. März. Das Abgeordnetenhaus wählte gestern Prade (deutschvolklich) mit 163 Stimmen zum erster Vizepräsidenten.

w **Paris**, 8. März. Der „Matin" hebt hervor, daß die deutsche Presse sich diesmal anläßlich der zweiten chauvinistischen Rede des Kammerpräsidenten Deschanel im allgemeinen aller gegen Frankreich gerichteten Erörterungen enthalten habe. Die deutsche Presse habe begriffen, daß die von Deschanel geäußerten Ansichten nur für diesen selbst verbindlich seien. — Yves Guyot schreibt im „Siècle", die nationalistischen und monarchistischen Blätter stellen täglich den Krieg mit England als unvermeidlich und unmittelbar bevorstehend hin. Sie bemühten sich, die Bevölkerung aufzureizen, um Streit und Verwicklungen herbeizuführen, die Frankreich entweder zu Entschuldigungen oder zu einem Bruch mit England zwingen könnten. Der Zweck dieses Treibens sei klar: Man wolle Revanche für den vom Staatsgerichtshofe geführten Prozeß. Die Nationalisten hätten eingesehen, daß sie trotz aller Anstrengungen in Friedenszeiten die Republik nicht stürzen könnten, und wollten deshalb einen Krieg herbeiführen.

Der südafrikanische Krieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

w **Kapstadt**, 8. März. 2 Schwadronen der irregulären Kavallerie, welche nach Meldungen vom 13. Februar vermißt wurden, sind nach Paardeberg zurückgekehrt. Die 3. Schwadron wurde gefangen genommen und nach Pretoria gebracht.

w **London**, 8. März. Die Meldung der gestrigen Abendblätter aus Durban, daß eine englische fliegende Kolonne von Zululand aus in Transvaal eingerückt ist, bestätigt sich. Die Kolonne, bestehend aus berittener Infanterie, Natalpolizei und Feldartillerie mit einigen Maximgeschützen, kam bis zum Catasahügel, 9 Meilen jenseits der Grenze des Landes.

w **London**, 8. März. Dem Reuter'schen Bureau wird aus dem Hauptlager der Buren in Glencoe vom 7. März gemeldet: Donnerstag schlugen die Buren zweimal den Angriff englischer Truppen aus Ladysmith zurück. Der Rückzug der Buren nahm seinen Fortgang. 2000 Wagen wurden ohne Zuhilfenahme der Eisenbahn weggebracht. In Eisenbahnzügen wurden nur die schweren Geschütze und nicht berittene Verwundete fortgeschafft. Hinter dem letzten Zug, der von Elandslaagte abging, fuhr ein Arbeiterzug her, der alle Brücken und Straßenüberführungen zwischen Ladysmith und Glencoe hinter sich zerstörte. Vorher waren auch die Kohlengruben bei Elandslaagte gesprengt und angezündet. Die Höhe der Verluste in der letzten Woche läßt sich infolge der Versplitterung der Ambulanzen und der Verhältnisse beim Rückzuge nicht bestimmt angeben. Es heißt, 15 Burghers seien gefallen, 25 verwundet. Ein Leutnant der Artillerie erhielt eine Verwundung am Kopfe. Präsident Krüger ist nach Pretoria zurückgekehrt. Sein Aufruf an die Burghers feuerte diese aufs neue an, im Kampfe für die Unabhängigkeit auszuharren.

Südlicher Kriegsschauplatz.

w **London**, 8. März. Die Blätter melden aus Molteno: Die Engländer besetzten in der letzten Nacht Burgersdorp ohne Widerstand.

Verschiedenes.

w **London**, 8. März. Der Parlamentsberichterstatter de

„Daily News" meldet, es sei beschlossen worden, Cronje und seine Truppen nach St. Helena zu bringen, wo sie bis zum Ende des Krieges bleiben sollen.

w **London**, 8. März. „Daily News" meldet aus Sterkstrom vom 6. März: Ein Korrespondent des Blattes, der als Kriegsgefangener in Bloemfontein war, hat dort eine Besprechung mit Präsident Steyn gehabt. Dieser habe gesagt, daß die Buren entschlossen seien, bis auf den letzten Mann zu kämpfen. Er prophezeihte, daß der Uebergabe von Pretoria Ereignisse vorhergehen würden, die Europa in Staunen versetzen werden.

w **Lourenço Marques**, 8. März. „Daily News" berichtet vom 5. März, daß 5000 Kaffern damit beschäftigt seien, Schanzgräben rund um Pretoria anzulegen.

w **Bordeaux**, 8. März. Eine Anzahl junger Burschen machte gestern abend den Versuch, vor dem englischen Konsulate eine Kundgebung zu veranstalten, wurde aber von der Polizei auseinandergetrieben. Als sich die Manifestanten vor der Wohnung des englischen Konsuls abermals ansammelten, griff die Polizei wiederum ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

w **Paris**, 8. März. Gestern starb hier der Vorsitzende der Ottomanbank und des Comptoir d'Escomptes, Theodor Berger.

w **Paris**, 8. März. Eine mit einer Zündschnur versehene Höllenmaschine wurde gestern abend vor dem Hause des Generalkommissärs für die Weltausstellung, Picard, gefunden.

♂ **Frankfurt**, 8. März. (Telegraphischer Börsenbericht.) An der heutigen Börse waren die Montanpapiere, besonders Hüttenaktien, vorübergehend fest, unter Hinweis auf die verschiedenen Preiserhöhungen der Eisenindustrie. Später traten wieder Abschwächungen ein. Banken im ganzen behauptet. Von ausländischen Fonds Spanier fest; heimische andauernd matt.

Nachtrag.

⊕ **Sinsheim**, 8. März. Gestern starb hier der frühere Landtagsabgeordnete und Gemeinderat Philipp Schweinfurth im Alter von 63 Jahren.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Freitag, 9. März. „Cyrano von Bergerac". (B 40). Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Samstag, 10. März. „Wallenstein's Lager", — „Die Piccolomini". [illegible] Vorst außer Ab. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
„Die Afrikanerin" (A 41). Anfang [illegible] Uhr.

zogen und hoher Druck hat sich von Nordwesten her über Mitteleuropa ausgebreitet; hier ist gleichwohl das Wetter noch meist trüb oder unbeständig. In Deutschland herrscht, von der Westgrenze abgesehen, noch immer Frost, der besonders streng an der Ostseeküste auftritt. (Neufahrwasser —10, Memel —14 Gr.) Wenig bewölktes und wärmeres Wetter ist zu erwarten.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. März, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperat. in Celsiusgraden
Aberdeen	769	W	leicht	wolkig	4
Stockholm	762	SW	leicht	bedeckt	— 7
Haparanda	753	S	leicht	bedeckt	—17
Petersburg	760	WNW	leis. Zug	wolkenl.	—24
Moskau	758	S	leis. Zug	Schnee	—12
Cork	768	OSO	mäßig	Dunst	6
Cherbourg	768	OSO	leicht	bedeckt	4
Hamburg	767	SW	leis. Zug	Nebel	— 2
Memel	765	SO	still	Dunst	—14
Paris	763	NO	leis. Zug	Dunst	2
Karlsruhe	768	SW	schwach	halb bed.	2
Wiesbaden	768	WNW	[illegible]	wolkig	3
München	768	[illegible]	mäßig	bedeckt	— 2
Berlin	767	SO	leicht	[illegible]	— 2
[illegible]	765	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung vom 7. März.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

1 Uhr. Am Bundesrathstisch: Unterstaatssekretär v. Richthofen, Kolonialdirektor Dr. v. Buchka u. A.

Zunächst wird in dritter Lesung der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Konsulargerichtsbarkeit auf Antrag des Abg. Bassermann (nl.) en bloc endgiltig angenommen.

Es folgt die Berathung einer großen Anzahl von Rechnungssachen.

Der Reichsschuldenkommission wird für ihren Bericht am 30. April 1899 Decharge ertheilt.

Der Bericht der Rechnungskommission über die allgemeine Rechnung für das Etatsjahr 1895/96 wird genehmigt.

Es folgen die Berichte der Rechnungskommission über die endgiltige Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für die Schutzgebiete für 1896/97 und 1897/98.

Der Berichterstatter Abg. **Wurm** (Soz.) giebt einen kurzen Ueberblick über die Verhandlungen der Kommission und weist besonders darauf hin, daß in Togo die Verlegung der Landeshauptmannschaft von Sebbe nach Lome auf einen Antrag des Landeshauptmanns Köhler, des Nachfolgers des Herrn v. Puttkamer, erfolgt sei. Die Verlegung sei aus sanitären Gründen geschehen, und da die Kolonialverwaltung damals meinte, daß dieselbe voraussichtlich keine Etatsüberschreitung zur Folge haben würde, habe sie ihr zugestimmt. Später habe sich aber doch eine Etatsüberschreitung gezeigt. In der Rechnungsablegung seien vielfach Verzögerungen eingetreten, namentlich aus dem Grunde, weil ein häufiger Wechsel der Rechnungsbeamten eingetreten sei.

Abg. **Dasbach** (Ctr.): Die Nachricht, daß eine Verlegung der Landeshauptmannschaft lediglich aus sanitären Gründen erfolgt sei, wird wieder manche Hoffnungen zu Schanden machen. Wenn die Verhältnisse so liegen, wird es wohl noch lange dauern, ehe der Strom der deutschen Auswanderer sich dahin ergießen kann. Fortwährend werden neue Anforderungen für die Kolonien an uns gestellt, aber in Bezug auf die Geschäftsführung liegt doch noch Manches im Argen. Zwei Jahre haben wir auf die Rechnungsablegung warten müssen, fortwährend kommen Etatsüberschreitungen vor, auch die Verlegung der Landeshauptmannschaft hat solche verursacht. Dann fehlt es oft an den nöthigen Unterlagen. Der Reichstag sollte doch endlich die Praxis einschlagen, Etatsüberschreitungen nicht zu genehmigen, denn so lange der Reichstag alle Etatsüberschreitungen genehmigt, werden die Beamten gar keine Scheu vor Etatsüberschreitungen haben.

Abg. Dr. **Hasse** (nl.): Als Vorsitzender der Rechnungskommission kann ich nur das billigen, was der Abg. Dasbach über die Etatsüberschreitungen gesagt hat. Die Kommission hat unter großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie wäre oft geneigt, Etatsüberschreitungen nicht zu genehmigen, aber was soll sie thun? Jedenfalls muß Wandel geschaffen werden. So kann es nicht weiter gehen. Ich möchte deshalb die dringende Bitte an die verbündeten Regierungen richten, diese Frage durch ein Gesetz zu ändern.

Geheimrath **von König**: Die Rechnungsablegung der Kolonien wird vielfach erschwert durch die schlechten Verkehrswege. Wenn erst bessere Verkehrswege geschaffen sind, wird die Rechnungsablegung auch schneller vor sich gehen können. Verzögerungen sind überhaupt diesmal nur für Ostafrika erfolgt, doch ist dies ein Gebiet, das weit größer als Deutschland ist. Im Uebrigen sind die Kolonialbeamten jetzt angewiesen, ausführlicher als bisher zu berichten. Die Etatsüberschreitungen für die Verlegung der Landeshauptmannschaft sind besonders durch die große Dürre erfolgt.

Hiermit schließt die Diskussion. Die Berichte werden genehmigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs einer Reichsschuldenordnung.

Es handelt sich nur um die §§ 2 und 16, die an die Kommission zurückverwiesen sind. § 2 ermächtigt die Bestimmungen darüber, zu welcher Zeit und in welcher Höhe Schuldverschreibungen ausgegeben werden, dem Reichskanzler.

§ 2 wird ohne Debatte angenommen.

§ 16 handelt von dem Ersatz verloren gegangener Schuldverschreibungen. Der Absatz 2 lautet: Ist ein Zinsschein abhanden gekommen oder vernichtet, so ist der im § 804 Abs. 1 des bürgerlichen Gesetzbuchs bestimmte Anspruch ausgeschlossen, ohne daß es der Ausschließung in dem Scheine bedarf.

Abg. Dr. **Müller**-Sagan (freis. Vp.) beantragt, diesen Absatz zu streichen.

Abg. **von Strombeck** (Ctr.) begründet diesen Antrag.

Abg. Dr. **Müller**-Sagan zieht nunmehr seinen Antrag zurück. (Heiterkeit.)

Abg. **von Strombeck** nimmt den Antrag wieder auf. (Heiterkeit.)

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 16 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Hiermit ist die zweite Lesung des Gesetzes betreffend die Reichsschuldenordnung erledigt.

Es folgen Petitionen.

Die Kommission beantragt, Petitionen der Studentin Hermine Edenhuizen und Gen. betreffend die Zulassung der Frauen zur Immatrikulation auf den Universitäten und zu den Staatsprüfungen durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Abg. **Schrader** (fr. Vgg.) befürwortet folgenden Antrag: „Der Reichstag wolle beschließen: die Petition der Studentin der Medizin Edenhuizen und Genossinnen dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, eine Vereinbarung der verbündeten Regierungen herbeizuführen, nach welcher diejenigen Frauen zum Besuche der sämmtlichen Vorlesungen an deutschen Universitäten zuzulassen sind, welche die in dem Beschlusse des Bundesraths vom 24. April 1899 verlangte Vorbildung nachweisen."

Abg. **Endemann** (nl.): Aus Galanterie gegen die Damen darf man all die wichtigen Momente, die hier mitsprechen, nicht außer Acht lassen. Es handelt sich hier nur um einen kleinen Theil der Frauenfrage, die Deutschland bewegt, und es werden sich wohl noch viele Köpfe damit beschäftigen, wie diese Frage gelöst wird. Wir alle wissen ja, daß die Zunahme des weiblichen Geschlechts in Deutschland eine sehr große ist, und daß neue Berufe geschaffen werden müssen, um den Frauen Gelegenheit zu geben, sich selbstständig zu erhalten. Das Frauenstudium hat den Reichstag schon oft beschäftigt. Besonders hat man hier gewünscht, daß den Frauen das medizinische Studium erschlossen wird. Aber wenn die Frauen die Vorbedingung für das Studium erfüllt haben, weshalb will man sie denn auf eine Fakultät beschränken? Wenn die Frauen die Prüfung bestanden haben, kann man ihnen die juristische und die philosophische Fakultät doch nicht gut verschließen. Mit der Theologie ist es freilich eine andere Sache. Dafür würden die Herren vom Centrum wohl nie zu haben sein. (Große Heiterkeit.) Ich meine also, man solle den Frauen die die nöthige Vorbildung besitzen, die drei Fakultäten nicht länger viel zu verschließen. Der jetzige Zustand ist ganz unhaltbar nicht allein für die Studentinnen, sondern auch für die Professoren. Es muß doch auch für die Professoren unangenehm sein, wenn sie eine Studentin zurückweisen müssen, was ja heute noch in ihrer Macht steht. Ich halte es nicht für gerechtfertigt, wenn man sich dem Frauenstudium entgegenstemmt und bitte Sie deshalb, den Antrag Schrader anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Frhr. **von Hertling** (Ctr.): Selbst auf die Gefahr hin, völlig rückschrittlicher Ideen bezichtigt zu werden, oder den Vorwurf mir zuzuziehen, die Sache vom einseitigen Professorenstandpunkt zu behandeln muß ich mich doch gegen den Antrag Schrader aussprechen. Denn der Antrag enthält doch sehr erhebliche Erweiterungen des bisherigen Zustandes und der Kompetenz des Reiches. Auch will der Antrag die Zulassung auf alle Fakultäten ausgedehnt wissen. Unzweifelhaft gehört die Unterrichtsverwaltung nicht zur Kompetenz der Reichsgesetzgebung, sie untersteht den Einzelstaaten und es liegt absolut kein Bedürfniß vor, sie ihnen zu nehmen. Die ganze Frage des Frauenstudiums befindet sich übrigens heute noch im Fluß. Warten Sie doch die Erfahrungen ab, die man im Laufe der Zeit macht. Ueberlassen Sie es doch den Einzelstaaten ihrerseits eine Regelung der Frage vorzunehmen. Sie brauchen nicht, wie der Abg. Endemann, zu befürchten, daß den Universitätsprofessoren aus dem bisherigen Zustande Unannehmlichkeiten entstehen. Ich bin oft in der Lage gewesen, zu erklären, ich wünsche nicht, daß Damen meine Vorlesungen hören, und mir hat dies nie Unannehmlichkeiten bereitet. Wenn man unter Frauenemanzipation versteht, die Frauen mehr als bisher zur wirthschaftlichen Selbständigkeit heranzuziehen, bin ich ganz damit einverstanden. Denn ich weiß sehr wohl, daß es heute zur Nothwendigkeit geworden ist, vielen Frauen die Gelegenheit zum Erwerben zu geben, und die Erziehung unserer Töchter anders zu regeln. Eine geistige Hebung der Erziehung der Frauen hat an mir einen warmen Befürworter. Aber ich bin entschieden gegen das schablonenhafte Hineintragen der Mädchen in alle männlichen Berufe. Das wird und kann nicht gut thun. Es wird nur zum eigenen Schaden und zur Niederlage des weiblichen Geschlechtes selbst ausschlagen, wenn man ihnen Alles nimmt, was ihr Geschlecht auszeichnet. Man macht aus ihnen doch keine Männer, sondern nur entweibte Frauen. Aber es giebt doch gewisse unverrückbare Grenzen, die die Natur, die Gott, den Frauen gesteckt hat. Sie müssen aus den Frauen nicht nur Konkurrenten der Männer machen, denn die Frauen werden in dem Kampfe doch unterliegen. Sie halten die Strapazen des männlichen Berufes doch nicht aus. Deshalb soll man den Frauen auch nicht dieselbe Bildung wie den Männern geben. Eher könnte man noch Frauen-Gymnasien und Frauen-Universitäten errichten.

Abg. **Schrader** bedauert das nur platonische Wohlwollen des Abg. v. Hertling für die Frauen. Sein Antrag greife auch nicht in die Kompetenz der Einzelstaaten ein. In Baiern wisse man sich dagegen sehr zu wehren. Welche Berufe sollen denn die Frauen ergreifen, als diejenigen der Männer? Vor Allem müssen wir ihrem Wunsche nach einer größeren und gediegeneren Bildung willfahren.

Abg. **Bebel** (Soz.) erklärt, der Antrag sei nichts als ein Wunsch des Reichstages, könne also auch nicht in die Kompetenz der Einzelstaaten eingreifen. Herr v. Hertling habe die Betretung dieses Weges nicht für unmöglich erklärt, sondern nur ein Abwarten gerathen. Das sei schon ein Fortschritt gegen die Reden vor 10 Jahren. Die Mädchen zwinge die bittere Noth des Lebens zur Ergreifung eines Berufes, sie stammen meist aus höheren Ständen, besitzen aber kein Vermögen. Gegen die Frauenarbeit habe man auf gegnerischer Seite nichts einzuwenden, nur wo sie den Männern unbequem werde, mache man dagegen Front.

Er gebe zu, daß das Wort „Frauen-Emanzipation" einen üblen Beigeschmack bekommen habe, man müsse unter ihr nur verstehen, daß den Frauen alle Stellungen und Berufe eingeräumt werden, zu denen sie geistig und körperlich befähigt sind. Die Kräfte der Frau mögen geringer sein, ihre Leistungsfähigkeit sei aber größer als die des Mannes. Eine von der Natur und von Gott gezogene Grenze könne er nicht anerkennen, schon deshalb nicht, weil sie in anderen Ländern schon überschritten sei.

Abg. **v. Hertling** (Ctr.) erwidert, er gebe zu, daß es sich meist um die Töchter der sogenannten höheren Stände handle, die in manchen Stellungen, z. B. als Buchhalterinnen, Befriedigendes leisten. Auch in der Landwirthschaft können die Frauen verwendet werden, z. B. in der höheren Obstkultur, in der Geflügelzucht ꝛc. Redner polemisirt dann gegen den Abg. Bebel und bestreitet, daß er die Frauen nur dort nicht haben wolle, wo ihre Konkurrenz den Männern gefährlich wird. Er denke nur an die physische und psychische Verschiedenheit der Frau vom Mann. Das Centrum habe doch auch aus diesen Gründen s. Z. den Antrag eingebracht auf Ausschließung der Frau von den Fabriken.

Abg. **Bebel** (Sz.): Seine Partei habe damals den Antrag bekämpft und werde ihn auch heute bekämpfen, so lange nicht nachgewiesen sei, wie der Einnahme-Ausfall für die Arbeiterfamilien gedeckt werde. Besser wären deshalb energische Schutzmaßregeln gegen Ausbeutung.

Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag Schrader wird abgelehnt, über die Petition sonach zur Tagesordnung übergegangen.

Es folgt eine Petition auf Wiedereinführung der Prügelstrafe.

Die Kommission hat mit 11 gegen 8 Stimmen Uebergang zur Tagesordnung empfohlen.

Die Abgg. Dr. Oertel (kons.) und Gen. beantragen, die Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen zur Abänderung der Gesetzgebung.

Abg. Dr. **Oertel** (kons.): Mein Antrag ist schon rein äußerlich begründet, weil die Kommission den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung nur mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen hat. Bei voller Besetzung hatte die Kommissin also wahrscheinlich schon den Antrag auf Ueberweisung als Material angenommen. Wir bezwecken mit unserem Antrag nur, die Regierung zu einer Prüfung dieser Frage zu veranlassen, damit sie bei der Revision unseres Strafgesetzbuchs endgiltig geregelt wird. Ein Blatt der äußersten Linken hat mich wegen dieses Antrags mit dem Kosenamen „Knuten-Oertel" belegt. (Heiterkeit.) Aber etwas Besonderes will der Antrag doch gar nicht. In Norwegen und Schweden, selbst im freien England gilt noch heute die Prügelstrafe. Auch in weiten Kreisen Deutschlands ist der Wunsch nach der Wiedereinführung der Prügelstrafe laut geworden, eine Volksabstimmung würde sich entschieden auch dafür aussprechen, vorausgesetzt, daß sie nicht in dazu präparirten Volksversammlungen stattfindet. Auch in den Kreisen der äußersten Linken giebt es Anhänger der Prügelstrafe. Für gewisse Verbrecher wäre die Prügelstrafe nicht nur nothwendig, sondern sogar wohlthätig. Für viehische Verbrecher könnte die Prügelstrafe auch abschreckend wirken, denn es ist eine Thatsache, daß solche Verbrechen geradezu ansteckend wirken. Die Rohheitsverbrechen sind erschreckend im Steigen, die Richter urtheilen oft viel zu milde. Für Rohheitsverbrechen ist eine mehrmonatliche Freiheitsstrafe keine angemessene Strafe, zumal die Gefangenen jetzt in den Gefängnissen sehr gut behandelt werden. Die Gefangenen bekommen dort oft so gute Kost, wie sie sich die Arbeiter draußen nicht leisten können. Die Gefängnisse haben in Folge dessen den Charakter als Strafanstalten fast verloren, ist es doch vorgekommen, daß Verbrecher dem Richter gedankt haben, weil er sie zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt hatte, und sie jetzt wieder versorgt seien. Prügel dagegen wirken in hohem Maße erzieherisch. Man sagt, die Prügelstrafe schädige das Ehrgefühl. Aber Jemand, der Rohheitsverbrechen begeht, hat doch kein Ehrgefühl mehr. Eben so wenig stichhaltig ist der Einwand, daß die Prügelstrafe die Gesundheit schädige. Nun spricht man davon, daß die Prügelstrafe gegen die Humanität verstoße. Aber Humanität ohne Divinität ist keine Humanität. Von einem Liberalen stammt das Wort: Humanität, angewandt gegen Bestialität, ist Inhumanität. Das Phantom der Humanität schreckt uns also nicht, gegen die Rohheitsverbrechen muß mehr eingeschritten werden als bisher, auf viehische Verbrechen gehört auch eine viehische Strafe. Wenn wir daher für die Wiedereinführung der Prügelstrafe eintreten, so erweisen wir damit der Kultur den besten und den höchsten Dienst. (Beifall rechts.)

Abg. **Bassermann** (nl.): Ich bedauere, daß mein Kollege Graßmann nicht in der Lage ist, heute zu sprechen. Er würde auf Grund einer dreißigjährigen strafrichterlichen Thätigkeit Ihnen erschöpfend all die Gründe anführen können, die gegen die Prügelstrafe sprechen. Meine Freunde werden für den Kommissionsantrag und gegen den Antrag Oertel stimmen. Denn der Antrag Oertel beschränkt sich doch keineswegs darauf, die verbündeten Regierungen zur Prüfung der Frage aufzufordern, nein, der Antrag hat die Tendenz, eine Abänderung unserer Gesetzgebung herbeizuführen, er bezeichnete sogar den genauen Weg, der gegangen werden soll. Wir halten hier eine Abänderung der Gesetzgebung nicht für nothwendig, und wenn der Abg. Oertel sich auf das Gutachten von Juristen beruft, so stehen dem doch sämmtliche Autoritäten des Strafrechts und des Strafvollzugs gegenüber, die sich gegen die Prügelstrafe ausgesprochen haben. Auf England verweist uns Dr. Oertel. Aber dort ist die Prügelstrafe eingeführt worden gegen ganz bestimmte Arten von Straftaten, die sich in den Straßen von London wiederholt hatten, und gegen die der Staat außerordentliche Machtmittel brauchte. Das Beispiel Englands paßt also nicht hierher. Herr Oertel verwies auf die erzieherische Wirkung der Prügel auch in den Schulen. Als langjähriges Mitglied einer Schulkommission weiß ich es genau, daß nicht die Lehrer, die am meisten prügeln, die besten in ihrem Berufe sind. Man ist ja im Allgemeinen im Volke schnell mit der Redensart bei der Hand: Dem Kerl gehören Prügel! Hat doch sogar ein hervorragendes Mitglied dieses Hauses, das dem Abg. Oertel nahe steht, gemeint, auch auf die Mitglieder des Harmlosenklubs hätte die Prügelstrafe angewendet werden sollen. (Heiterkeit.) Herr Oertel sprach auch von den Nachtheilen unseres Gefängnißwesens. Aber er selbst denkt doch wohl nicht daran, überall an Stelle der Gefängnißstrafe die Prügelstrafe zu setzen? Die leichten Fälle wenigstens müssen doch nach wie vor mit Gefängniß bestraft werden, und all die Mißstände, die Herr Oertel beklagte, werden bestehen bleiben. Herr Oertel meinte, die Rohheitsverbrechen hätten sich vermehrt, deshalb müßte die Prügelstrafe wieder eingeführt werden. Ich meine, um die Nothwendigkeit der Wiedereinführung einer so abscheulichen Strafe, die uns wieder in das Mittelalter zurückbringt, zu beweisen, bedürfte man besserer Argumente. Die Rohheitsverbrechen haben nicht zu- sondern abgenommen. Das weiß jeder Vertheidiger, besonders die Messeraffairen haben seit den 70er Jahren bedeutend abgenommen. Sehr oft handelt es sich auch um Vergehungen, die in der Trunkenheit von sonst ganz achtbaren jungen Leuten aus guter Familie begangen sind. Wollte man da die Prügelstrafe anwenden, so würde man doch die ganze Zukunft dieser jungen Leute zerstören. Bestreiten muß ich auch, daß die Prügelstrafe nicht die Gesundheit schädigt. Durch eine ganze Reihe von Fällen ist es bewiesen, daß die Prügelstrafe gesundheitliche Schädigungen herbeigeführt hat, die weit über den Rahmen des Strafzweckes hinausgingen. Ein hervorragender Rechtslehrer hat mit Recht gesagt, daß die Prügelstrafe verrohend wirke, sowohl auf den Empfänger als auf den Austheiler. Und wenn Herr Oertel sagte, daß viehische That auch eine viehische Strafe verdiene, so meine ich, daß moderne Strafrichter nicht dazu berufen sind, viehische Strafen auszutheilen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (fr. Vgg.): Welche Blüthen die Bestrebungen auf Einführung der Prügelstrafe schon getrieben haben, geht daraus hervor, daß in den achtziger Jahren sogar für großen Unfug, also ein Delikt, das auch Redakteure begehen, die Prügelstrafe vorgeschlagen wurde. Herr Bassermann hat mit seinen Ausführungen ganz Recht gehabt. Allerdings sind auch wir der Meinung, daß der gegenwärtige Strafvollzug an und für sich nicht ausreicht. Aber da kann man ja mit Disziplinarmaßregeln genügend nachhelfen. Eine Prügelstrafe, die oft doch erst ein Jahr nach Begehung des Verbrechens erfolgt, ist doch geradezu unsinnig. Außerdem würde diese Strafe auch ganz verschieden stark ausfallen, je nachdem der Büttel gelaunt ist, ob er gut oder schlecht gefrühstückt hat. Möge der Abg. Oertel erst einmal eine Prügelmaschine auf den Tisch des Hauses legen, die immer gleichmäßig prügelt! (Heiterkeit.) Unzweifelhaft wirkt die Prügelstrafe auch verrohend auf den Vollstrecker derselben. Am schlimmsten wäre es, wenn man die Mitgefangenen zu Vollstreckern der Prügelstrafe machen wollte. Gesetzt den Fall, der Abg. Oertel würde gegen den nächsten Reichskanzler, weil er nicht nach seinem Geschmack ist, einen scharfen Artikel schreiben, welch' schmerzlicher Gedanke würde es da sein, wenn Kollege Oertel der Erste wäre, an dem die Prügelstrafe vollstreckt würde (Heiterkeit), wenn sie auch, was ja möglich, für solche Vergehen verhängt werden könnte. Die Engländer stehen mit einem Bein in der modernen Zeit, mit dem andern Bein im Mittelalter. Man kann sie nicht zu Gunsten der Einführung der Prügelstrafe anführen. Alle andern Völker haben sie abgeschafft und Herr Kolonialdirektor v. Buchka hat gesagt, daß man danach streben müsse, die Prügelstrafe auch für die Neger abzuschaffen. Gehen Sie über die Petition zur Tagesordnung über! (Beifall.)

Abg. **Gröber** (Ctr.): Werfen Sie doch nicht den Stein des Mittelalters auf die Prügelstrafe. (Heiterkeit.) Dieselbe ist erst im vorigen Jahrhundert abgeschafft worden. Sobald irgend ein besonders rohes Verbrechen begangen ist, heißt es sofort in Laienkreisen: Hier wäre die Prügelstrafe am Platze. Meine Partei ist aber gegen die Prügelstrafe, denn was Laien in der Entrüstung sagen, kann nicht maßgebend sein. Wenn früher einmal von Mitgliedern des Centrums für die Prügelstrafe gesprochen ist, so kann ich nur sagen, daß das nur sehr wenige Mitglieder waren. In China wird allerdings Diebstahl mit Prügeln bestraft. Aber da hat man auch auf wiederholten Diebstahl die Todesstrafe gesetzt. Daß in Folge dieser harten Strafen das Stehlen aufgehört hätte, davon ist uns nichts bekannt. Sollen wir uns etwa diese Gesetze zum Vorbild nehmen? Bei unerwachsenen Menschen kann man ja

ruhig das Prügeln als Erziehungsmittel anwenden, aber nicht bei Erwachsenen, wenigstens nicht in einem civilisierten Volke. Kein Strafmittel ist in seiner Wirkung so ungleich wie die Prügelstrafe. Den Schwachen kann sie geradezu vernichten, dem Starken macht sie vielleicht nichts. Außerdem muß sie jedes fernere Ehrgefühl ertöten. Alle alten Richter, die noch in der Zeit lebten, als man die Prügelstrafe noch hatte, warnen vor diesem Strafmittel. Der Reiche weiß sich immer ein Attest vom Arzt zu verschaffen, daß er den Vollzug der Strafe nicht aushalten könne. In unseren Schutzgebieten ist es verboten, Knaben zu prügeln. Aber die Deutschen im Inland sollen nach dem Antrage Oertel geprügelt werden dürfen. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß unsere Freiheitsstrafen die Bedeutung nicht haben, die man ihnen lange zugeschrieben hat. Der Unterschied zwischen Gefängnis und Haft und zwischen Gefängnis und Zuchthaus ist in der Praxis sehr gering. Der Strafvollzug verliert sehr oft vollständig den Charakter der Strafe. Man hat in einem Gefängnis einfach den Eindruck, daß man sich in einer Fabrik befände. Viel Leute haben es außerhalb des Gefängnisses schlechter als im Gefängnis. Alles das kommt daher, daß man sagt, die Strafe soll erziehen und b ssern. Man verneint geradezu dadurch die Schuld. Das sind die Folgen der materialistischen Anschauung. Kehren wir wieder zu unseren alten Anschauungen von Schuld und Strafe zurück, dann werden wir auch wieder zu einem wirksameu Strafvollzuge gelangen.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr (zweite Lesung des Gesetzes betr. Schlacht- und Fleischbeschau).

Schluß 5½ Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Morgen, Freitag abend 7½ Uhr, findet im Rathaus-Saal ein Experimental-Vortrag des Psycho-Physiologen Herrn Carl Huter über Gesichts- und Körperausdruckskunde in der Geschichte, Philosophie und bildenden Kunst und die Ergebnisse der neuesten Forschungen über Körper- und Seelenleben mit experimentalen Vorführungen statt, auf den auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei.

Man pflege die Haut und manche unangenehme Störung des Wohlbefindens wird vermieden, denn die Thätigkeit der Haut und ihre Einflüsse auf die Gesundheit ist viel größer, als die meisten glauben. Nach den Urteilen der Aerzte hat die Patent-Myrrholin-Seife alle Eigenschaften zu einer Toilette-Gesundheitsseife für den täglichen Gebrauch und empfehlen ihre Anwendung aufs wärmste. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich. 150.1

Linde's Essenz giebt dem Kaffee nicht nur eine schöne Farbe, sondern auch einen exquisiten Geschmack. 19.4.3

Rheumatismus, **Gicht** und **Ischias.** Diese vielverbreiteten Leiden wurden in den letzten drei Jahren, seit Einführung der Fangobehandlung im **Friedrichsbad Karlsruhe** an 243 Patienten mit grossem Erfolg bekämpft, und die allerbesten Resultate erzielt. Aufzeichnungen darüber befinden sich zur Einsichtnahme an der Kasse. 1200.—3

Geboren.

Karlsruhe, 1. März. Oskar, V. Mathias Vesper, Kaufmann. — 2. März. Anna Margaretha, V. Simon Finck, Schreiner. — 4. März. Elisabeth Karoline, V. Friedrich Hartmann, Postbote; Paula, V. Josef Schrüttner, Stadttaglöhner. — 6. März. Ludwig Jakob Valentin, V. Ludwig Buhl, Tapezier.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 6. März. Ludwig Wolfinger von Feldrennach, Wagenwärtergehilfe hier, mit Wilhelmine Laupp von Feldrennach; Cristoph Friedrich von hier, Schlosser, mit Marie Neidhart von Wildbad; Josef Gervs von Linnich, Postassistent hier, mit Karoline Blum von Neckargemünd; Friedrich Müller von hier, Friseur, mit Sofie Rüthmüller von hier; Wilhelm Wittwer von Freiburg, Cementeur hier, mit Anna Vogel Wwe von Daxlanden; Friedrich Glaser-Lorenz von hier, Taglöhner, mit Barbara Link von Amorbach; Karl Frank von hier, Eisendreher, mit Elisabeth Nonnenmacher von Königsbach; Anton Storf von Gamshurst, Zimmermann hier, mit Therese Schmitt von Gamshurst; Josef Karrer von hier, Techniker, mit Hermine Breger von hier; Leonhard Helm von Falken-Gesäß, Oberkellner in Heidelberg, mit Josefine Neumaier von hier; Karl Eberbach von Bretten, Tierarzt hier, mit Wilhelmine Harsch von Newark; Emil Hofheinz von Spöck, Lehrer hier, mit Anna Mauer von Osthofen.

Universität Heidelberg
Sommersemester 1900.
Die Vorlesungen über Allgemeines und Deutsches Reichs- und Landesstaatsrecht werden an Stelle des verstorbenen Herrn Geheimerat **Dr. Georg Meyer** von Herrn **Professor Dr. Jellinek** abgehalten werden. 1317.1

1. Münchener Brauerschule
u. Akademie für Brauer 1869 gegründet
Theresienhöhe 9. **MÜNCHEN,** Theresienhöhe 9.
Beginn des Sommerkurses: 23. April. 1295.3.1
Direktor **Carl Michel.**

Deutsche Stimmen.
Halbmonatsschrift für Vaterland und Denkfreiheit.
Erscheint den 1. u. 15. jeden Monats in der Stärke von 2 Bogen Oktav.
Herausgeber: **Dr. W. Johannes** in **Köln.**
Inhalt des letzten Heftes:
Zur Lage. (Die preußische Gemeindewahlrechts-Novelle. Kaisers Geburtstag in Baiern. Badische Ordensforderungen.)
Oesterreichische Schulpolitik. Von Professor **L. Fleischner.**
Die Frau des neuen Jahrhunderts. Von Baronesse **Ottilie von Bistram.**
Der Rhein in der politischen Dichtung. Von **Christian Petzet.**
Die Zunahme der Kriminalität. Von **Dr. med. Rumpe.**
Neue rechtspolitische Briefe. **V. Klösterliche Geschäftspraxis.**
Vermischtes. (Der Bannfluch über Leo Taxil.)
Abonnement im Buchhandel oder bei der Post (Zeitungs-Preisliste 1949a). vierteljährlich 1.50 Mark.
Einzelnummer 30 Pfg. 1283.1

Liederhalle Karlsruhe.
Samstag den 24. März,
abends 8½ Uhr,
findet im Vereinslokal die
ordentliche
Hauptversammlung
statt, zu welcher die Herren Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen werden.
Die Tagesordnung ist im Vereinslokal zu ersehen. 1327.3.1
Der Vorstand.

A. Axtmann (Friedr. Schäfer Nachflg.). **Weinhandlung,**
Karlsruhe, Comptoir: **Adlerstraße 35.**
Grosse Kellereien: Adlerstr. 35, Zähringerstr. 7 und Zähringerstr. 71.
Empfehle als **Spezialität: Badische Fassweine und Original-Flaschenweine, französische u. deutsche Champagner.**
472 Garantie für Reinheit. — Proben und Preiskourante frei. 50.8

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Onkel und Schwager, 1350.1

der frühere Landtagsabgeordnete und Gemeinderat

Philipp Schweinfurth

heute früh 10 Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von 63 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sinsheim, den 7. März 1900.

Die Beerdigung findet Freitag, 9. März, nachmittags 2 Uhr, statt.

Dresdner Bank. 127.26.21
Actienkapital M. 130,000,000.–, Reservefonds M. 34,000,000.–.
Dresden — Berlin — London.
Filialen in **Hamburg — Bremen — Hannover — Nürnberg**
Fürth — Detmold — Bückeburg — Chemnitz und
P 2, 12 an den Planken. Mannheim P 2, 12 an den Planken.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe
empfiehlt 1284.2.2
Neue Maltakartoffeln,
sowie
Ia hierländische Kartoffeln
(magnum bonum).

Karlsruhe.
Im grossen Saale der Festhalle. 1.23 2.1
Donnerstag den 15. März,
abends 7½ Uhr:
Konzert
des
Münchener Kaim-Orchesters.
Dirig.: Felix Weingartner.
Programm:
1. Ouverture zur Oper „Tannhäuser" . . . Rich. Wagner.
2. Siegfried-Idyll Rich. Wagner.
3. Tasso Lamento e Trionfo . . Frz. Liszt.
4. Dritte Sinfonie (Errica) . . . L. v. Beethoven

Eintrittskarten zu M. 4, 3, 2.50, 2 u. 1.50 sind in der Musikalienhandlung **Hugo Kuntz,** (Osk. Laffert Nachf.), Kaiserstrasse 114, und am Konzertabend an der Kasse zu haben.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.
1108.33.4

Legehühner, Butter!
1899er Frühbrut, anerkannt tägliche Eierleger, italiener Rasse, liefert frachtfrei u. zollfrei unter Garantie lebender Ankunft je 1 Stamm, 13 Hühner mit Hahn M. 22.—, 20 Stück mit Hahn M. 33.—, 10 Pfd. Kolli Süßrahmbutter M. 6.25, 10 Pfd. Blütenhonig M. 4.50, 4½ Pfd. Butter, 4½ Pfd. Honig M. 5.35. **J. L. Schneier, Buczacz Nr. 11, via Breslau.** 1319.1

Pianino,
von **Rich. Lipp & Sohn,** Kgl. Württ. Hoflieferanten, Fabrikat ersten Ranges, mit einem unvergleichlich zarten und doch vollen Ton, billigst zu verkaufen bei **M. Hack,** Ecke der Kriegs- und Kaiserstraße 2, 2 Treppen.
Kein Laden, grösster Umsatz!
Telefon 591. 1253.3.1

Militärfreier, 22jähr. 1314.1
Junger Mann,
evang., **sucht zur weiteren Ausbildung** unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem Engros- oder Fabrikgeschäft. Selbiger ist durchaus zuverlässig, solide und fleißig, sowie aus guter Familie, befindet sich seit 1894 in Stellung bei seinem Lehrherrn. Gefl. Offerten unter **K 0 5276 an Rudolf Mosse, Köln**

Deutscher Tourenclub.
Allgemeine Radfahrer-Union,
Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.
Freitag den 9. März 1900,
abends 9 Uhr,
Vereinsabend
im Vereinslokale „Gasthof z. schwarzen Adler", Kronenstraße 53.
Geschäftliche Mitteilungen.
Geselliges Zusammensein.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Die Vorstandschaft.
Gäste stets willkommen. 130.9

Badischer Leib-Grenadier-Verein Karlsruhe. 384
Unter dem Protektorate Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs.

Samstag den 10. März, abends ½9 Uhr, findet im **Colosseumssaal** unser
6. Stiftungsfest,
verbunden mit **Musik, Gesangsvorträgen, Theateraufführung** und **Tanzunterhaltung** statt. Wir laden unsere Mitglieder nebst Angehörige zu zahlreicher Beteiligung hierdurch freundlich ein. Einführungsrecht gestattet Vereins- und Verbandsabzeichen, sowie Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Heirat.
Kaufmann, solid und tüchtig, mit 100,000 Mark Vermögen, wünscht in einem Fabrikgeschäfte auf dem Lande vorerst 1335.2.1
Vertrauensstellung
zur ev. späteren Einheiratung. Witwen nicht ausgeschlossen. Offerten unt. **P. B. A. 442 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Mk. 150.— monatlich 1340 1
und hohe Provision zahlt respekt. Herren für Cigarren-Verkauf an Wirte, Private etc. ein Ia. Hamburg. Haus. Off. u. **N. 3079** an **G. L. Daub & Co., Hamburg.**

Heirat. Bitte senden Sie **nur Adresse. 450 reiche,** reelle Heiratspartien u. Bild erhalten Sie sofort zur Auswahl f. d. Osterzeit. 1191.13.4 **„Reform", Berlin 14.**

Honig.
Feinsten, **garantiert reinen,** unverfälschten Bienenhonig versl. die **10 Pfd.-Dose zu 6,50 M.** franko **A. Steinkamp,** Imkerei in **Cloppenburg,** Großherzth. Oldenburg. 600.41.9

20 Dutzend
Lederstühle
ausnahmsweise M. 14 per Stück.
J. L. Distelhorst,
Großherzogl. Hoflieferant,
Waldstr. 32. 1291.3.2

1 Tafelklavier,
gut erhalten, in Palissander-Ausführung, von Kaim & Günther, welches Mk. 850 gekostet hat, wird für M. 300 abgegeben. 1290.3.2
Waldstrasse 32, I.

Wer Interesse für die Börse hat, lese die 711.—5
„Berliner Börsen-Kritik".
Probenummern **gratis u. franko.**
Verlag und Expedition:
Berlin W., Leipzigerstrasse 101 102.

Bei südd. Lebensversich. ist die
hohe Repräsentanten-Stelle
für das Großherzogtum zu besetzen. Funktion: hauptsächlich Referenz. Acquisition wird nicht verlangt. 1315.1
Off. sub Nr. 1246 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Buchhalterin oder Comptoiristin.
Ein gebildetes Fräulein aus guter Familie, welches in der doppelten Buchführung, Korrespondenz, Stenographie, sowie allen Comptoir-Arbeiten gründlich ausgebildet ist und mehrere Jahre praktisch thätig war, **sucht Stellung** auf das Comptoir eines größeren Geschäftes oder einer Fabrik.
Zeugnisse stehen zur Verfügung.
Offerten wolle man gefl. an die Exped. ds. Bl. einsenden unter Nr. 1197.3.3

Zur Erlernung des Kochens
in einem Hotel mittl. Ranges im Badischen wünscht ein Fräulein aus achtbarer Familie als Kochfräulein einzutreten. Anfragen an die Expedition d. Bl. unter Nr. 1342.3.1

Wer
erteilt einem **Quintaner gründliche und energische**
Nachhülfe?
Off. mit Preisangabe an die Exped. ds. Bl. unter Nr. 1235.—3

172.26.11
Mannheim
Kaufm. Verein
Central-Stellen-Vermittlungs-Bureau
d. verbünd. kfm. Vereine Baden u. d. Pfalz. Mitglied des Stellenvermittlungsbundes Kaufm. Vereine. Wir empfehlen unsere erfolgreiche Stellenvermittlung Prinzipalen und Gehilfen.
Einschreib-Gebühr für Nichtmitglieder 1 Mark. — Bedingungen kostenfrei.

Vergebung von Bau-Arbeiten
zur Renovation des Großherzoglichen Schlosses in Mannheim.

Zur Instandsetzung der dem Schloßgarten zugekehrten Fagaden des Schloßmittelbaues sollen im Wege schriftlichen Angebotes in Akkord gegeben werden:
1. **Maurer- und Verputzarbeiten,**
2. **Steinhauerarbeiten.**
3. **Schmiedearbeiten.**

Zeichnungen und Uebernahmsbedingungen können während der üblichen Geschäftsstunden bei der unterzeichneten Stelle (Schloßbaubüreau) eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsformulare erhältlich sind. Die Submissionseröffnung findet
Samstag den 17. März 1900,
vormittags 9 Uhr
statt. 1281.2.2

Die Zuschlagsfrist erstreckt sich bis zum Erscheinen des Finanzgesetzes, mindestens aber auf 4 Wochen.

Mannheim, den 1. März 1900.
Großh. Bezirksbauinspektion.

Bekanntmachung.

In einer Annonce in Nr. 47 der „Badischen Presse" vom 25. lfd. Mts. sprechen ein M. Pirker und Frau aus Mariahof in Steiermark dem Herrn C. B. F. Rosenthal in München öffentlich ihren Dank dafür aus, daß Frau Pirker durch die **briefliche** Behandlung durch Rosenthal von ihrem Nervenleiden dauernd befreit worden sei. 1281.1

Da sich die Annonce lediglich als eine Reklame für die Heilmethode des C. B. F. Rosenthal darstellt, sehen wir uns veranlaßt, unsere nachfolgende Veröffentlichung über die Heilmittel desselben vom 27. Mai 1898 zu wiederholen.

Auf briefliche Beratung des Rosenthal in einem fingierten Nervenleiden übersandte derselbe eine Broschüre, betitelt: „Bericht über die erzielten Heilerfolge, zusammengestellt aufgrund von Original-Anerkennungsschreiben dankbarer Patienten", und gab mittelst gedruckter Formulare Verhaltungs- und Diät-Vorschriften; außerdem ließ derselbe durch die Adlerapotheke in Trier je 2 Arten Pulver und Tropfen zum Einnehmen einsenden.

Die Pulver enthalten im wesentlichen Milchzucker, die Tropfen Weingeist und Wasser; nach dem Ergebnis der chemischen und mikroskopischen Untersuchung sind die Mittel homöopatische Zubereitungen, in denen wirksame Arzneibestandteile nicht nachgewiesen werden konnten. Der Preis der Mittel, die für etwa 50 Pfg. hergestellt werden können, betrug 4 Mk.; außerdem erhob Rosenthal als „Honorar für seine Bemühungen während der ersten 6 Wochen der Kur den Betrag von 15 Mk.

Die „**Original**-Anerkennungs-Schreiben", die in der Broschüre abgedruckt sind, verschafft sich Rosenthal, wie Erhebungen bei einer Anzahl früherer Patienten desselben ergeben haben, in der Weise, daß er von Letzteren den **von ihm selbst** verfaßten Text der Dankschreiben lediglich unterzeichnen läßt.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß es meistens unmöglich ist, ohne persönlichen Verkehr mit dem Kranken und ohne denselben zu untersuchen, sein Leiden richtig zu beurteilen. Bloßer, schriftlicher Verkehr zwischen Arzt und Patient muß demnach zu groben Mißgriffen führen, umsomehr als viele Kranke in einer durchaus unrichtigen Auffassung ihres Leidens befangen sind. Von gewissenhaften Aerzten wird das Verfahren der ausschließlich schriftlichen Ratserteilung niemals geübt.

Deshalb und im Hinblick auf den hohen Preis der Mittel des Rosenthal und auf dessen unlauteres Verfahren zur Erlangung von Dankschreiben warnen wir vor Beratung desselben.

Karlsruhe, den 26. Februar 1900.
Der Ortsgesundheitsrat:
Siegrist.
Breunig.

Oeffentliche Versteigerung.
Mittwoch den 21. März 1900, vormittags ½10 Uhr, werden in der Artilleriewerkstatt, Zeughausgasse 4, alte Maschinen, Werkzeuge, Protzkasten, alte Metalle, Leder und sonstige Abfälle öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung verkauft.
Verzeichnis und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer aus. Abschrift derselben kann auch gegen Zahlung von 50 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.
Besichtigung der Gegenstände ist am Versteigerungstage von 8—9 Uhr Kaufluftigen freigestellt.
Kaiserliche Direktion der Artilleriewerkstatt. 1309.3.1

Jagdverpachtung.
Die Ausübung des der hiesigen Gemeinde in der hiesigen Gemarkung zustehenden Jagdrechts soll
Dienstag den 3. April l. J.,
vormittags 10 Uhr,
in diesseitigem Geschäftszimmer in öffentlicher Versteigerung verpachtet werden, auf 9 Jahre, von Lichtmeß 1901 bis dahin 1910, wozu die Jagdliebhaber eingeladen werden.
Das Jagdrecht erstreckt sich auf eine Fläche von 1392 Hektar Feld und 130 Hektar Wald und wird in zwei Teilen, auf Verlangen oder nach Gutfinden des Gemeinderats auch im Ganzen versteigert.
Neckarbischofsheim, den 5. März 1900.
Bürgermeisteramt.
J. V. 1310.2.1
Dörner.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt Köln a. Rh.
Die am **1. April cr.** fällig werdenden Zinsscheine unserer Pfandbriefe werden vom **15. März cr.** ab in **Karlsruhe** bei dem Bankhause **Ed. Koelle** eingelöst.
Köln, im März 1900.
1320.1 **Der Vorstand.**

Reisende gesucht,
die **Baumeister, Maler, Brauereien, Mälzereien, Weinhandlungen** etc. regelmäßig besuchen zum Vertriebe eines patentierten, glänzend bewährten, großen **Gebrauchsartikels. Hohe Provision,** keine Muster, leicht verkäuflich. Offerten unter N. D. 607 an **Rudolf Mosse, Nürnberg.** 1337.1

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße 78/80 in Karlsruhe.